Sieg-Lahn-Zeitung

10. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 67. **Siegen,** Montag, 11. Juni **1894.**

Unberechtigte Klagen.

= **Berlin,** 9. Juni. In den Blättern der Parteien für grundsätzliche Steuerverweigerung findet sich eine ständige Rubrik: Culturaufgaben leiden nicht, worauf dann diese oder jene wünschenswerthe Maßregel angeführt wird, welche aus Geldmangel gegenwärtig nicht zur Ausführung gelangen kann. Diese Rubrik finden wir Tag für Tag in ultramontanen, freisinnigen und sozialdemokratischen Blättern. Die Pointe besteht dann darin, daß der „Militarismus" angeklagt wird, derartige Summen zu verschlingen, daß an Culturaufgaben aufs äußerste gespart werden muß. Wer den Schutz und die Sicherheit des Landes für ein Gebiet ansieht, auf dem Einschränkung und Sparsamkeit am Platze ist, ja wer es auch nur vom wirthschaftlichen Gesichtspunkt aus für klug hält, unser Heerwesen verfallen zu lassen und damit die furchtbare Gefahr eines nicht nur unsere nationale Existenz sondern auch unsern wirthschaftlichen Wohlstand auf lange hinaus vernichtenden unglücklichen Krieges heraufzubeschwören, der möge fortwährend über die Kosten der schweren Rüstung klagen, die wir nun einmal gleich allen andern Völkern und nicht mehr als diese tragen müssen. Daran ist nun einmal nichts zu ändern, und die Leute, die fortwährend über Beeinträchtigung der Culturaufgaben klagen, sollten mit dafür sorgen, daß Mittel beschafft werden, um auch diese Aufgaben in reichlicher Weise erfüllen zu können. Es sind zudem zum größten Theil dieselben, welche durch die Handelsverträge unsere Geldeinnahmen erheblich geschmälert und damit wesentlich zu der schlechten Finanzlage beigetragen haben. Dafür Ersatz zu schaffen, hätten sie die moralische und Anstandspflicht, an die man freilich hier vergeblich sich wendet. Bei der Erhöhung der Militärkosten übersieht man auch mit geflissentlicher Consequenz fortwährend die große Erleichterung, welche den einzelnen Wehrpflichtigen durch die Abkürzung der Dienstzeit zugestanden worden und welche durch frühzeitige Freigebung zahlloser Arbeitskräfte eine Bereicherung des nationalen Wohlstandes darstellt, hinter der die Mehrkosten der Organisation unendlich weit zurückbleiben. Das Geschrei über die Aufsaugung der Volkskraft durch den „Militarismus" ist gänzlich unberechtigt und ernster Männer nicht würdig. Daß man heutzutage große Heere braucht und viel Geld dafür ausgeben muß, ist allerdings richtig, aber wie kann ein einzelnes Land, zumal in der bedrohten Lage von Deutschland daran etwas ändern? Wer den Wunsch hat, daß der Staat auch auf andern Gebieten der Cultur und öffentlichen Wohlfahrt reichlichere Aufwendungen machen, der lasse von der Steuerobstruction ab.

Tagesnachrichten.

Berlin, 9. Juni. Der Kaiser besichtigte heute früh mit seinen fürstlichen Gästen auf dem Tempelhofer Felde das Garde-Kürassier-Regiment und das zweite Garde-Ulanen-Regiment. Auch die Officiere der Royal Dragoons waren wieder zugegen. Seine Majestät trug die Uniform des zweiten Garde-Ulanen-Regiments, der Kronprinz von Griechenland die Uniform des zweiten Garde-Regiments zu Fuß, bei dem er à la suite geführt wird; Prinz Leopold von Baiern trug Dragoner-Uniform. Nach beendigter Besichtigung frühstückte der Kaiser mit seinen Gästen und den englischen Officieren beim Officiercorps des zweiten Garde-Ulanen-Regiments und begab sich dann in das hiesige königliche Schloß zur Erledigung von Regiments-Angelegenheiten. Heute Abend findet im Neuen Palais eine größere musikalische Abendunterhaltung statt, zu welcher 300 Einladungen ergangen sind. — Der Kaiser hat befohlen, daß ihm die Verstärkung der südwestafricanischen, jetzt kaiserlich gewordenen Schutztruppe, welche unter Führung des Compagnieführers in der ostafrikanischen Schutztruppe v. Perband in diesem Monat von Hamburg aus in der Stärke von 8 Officieren und etwa 250 Mann nach Südwestafrica abgehen soll, vor ihrer Abreise persönlich vorgestellt wird. Die betreffenden Officiere und Mannschaften sammeln sich zu diesem Behufe dieser Tage in Berlin, um mit ihren neuen Uniformen versehen und ausgerüstet zu werden. Sie werden sodann am 15. Juni nach Potsdam befördert. — Der Kaiser wird nach den bisherigen Bestimmungen am 23. d. M. in Kiel eintreffen, dort einige Tage verweilen und dann die auch in diesem Jahre in Aussicht genommene Nordlandreise antreten. — Der Hofmarschall des Kaisers Graf Max Pückler, der vor einigen Monaten an einem Magenleiden schwer erkrankt war und u. a. auch den Kaiser nicht nach Abbazia begleiten konnte, hat sich jetzt aus Gesunddeitsrücksichten genöthigt gesehen seinen Abschied aus dem Hofdienst zu erbitten.

Berlin, 10. Juni. Die Feier der Grundsteinlegung des Domes zu Berlin soll am Sonntag den 17. d. M., Vormittags 11½ Uhr, stattfinden, und Hofprediger Viereggе — der in nächster Zeit als General-Superintendent nach Magdeburg geht — ist bestimmt, die Festrede zu halten. — Der Minister des Innern hat, wie die „Post" hört, den Polizeipräsidenten aufgefordert, einen Bericht einzureichen über den Berliner Brauerei-Boycott. Der Bericht soll alsdann dem Kaiser auf dessen eigenen Wunsch überreicht werden.

Wildpark-Station, 8. Juni. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland sind heute Abend im Neuen Palais eingetroffen. Um 10 Uhr trafen auch Prinz und Prinzessin Leopold von Baiern ein, die vom Kaiser empfangen und nach herzlicher Begrüßung zum Neuen Palais geleitet wurden.

Dortmund, 8. Juni. Herr Oberbürgermeister Schmieding hat aus dem Geheimen Civil-Kabinet Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs folgendes Schreiben erhalten: „Potsdam, 5. Juni 1894. Seine Majestät der Kaiser und König haben aus dem Telegramm, welches Euer Hochwohlgeboren in Gemeinschaft mit dem Herrn Landgerichtsrath Bäumer und dem Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Holle aus Anlaß der Uebergabe des dort hergestellten Kaiser Wilhelm-Hains und der Enthüllung des dem hochseligen Kaiser Wilhelm errichteten Standbildes an Allerhöchstdieselben gerichtet haben, mit herzlicher Freude ersehen, welch' schönen Ausdruck der patriotische und dankbare Sinn der Dortmunder Bürgerschaft gefunden hat, um das Andenken des greisen Heldenkaisers Wilhelm zu ehren und in späteren Geschlechtern dauernd wach zu erhalten. Seine Majestät lassen allen bei der erhebenden Feeir versammelt Gewesenen für die erneute Versicherung unverbrüchlicher Treue aufrichtig danken und würden Allerhöchstsich freuen, eine photographische Abbildung des von Professor Schilling geschaffenen Denkmals zu erhalten. Allerhöchstem Auftrage zufolge setze ich Euer Hochwohlgeboren hiervon ergebenst in Kenntniß. Der Geheime Kabinetsrath Wirkliche Geheime Rath gez. Lucanus. An den Oberbürgermeister, Mitglied des Herrenhauses, Herrn Schmieding, Hochwohlgeboren Dortmund."

Braunschweig, 8. Juni. Infolge verschiedener Brauerei-Boycotts ist auf Anregung des Vereins Braunschweiger Brauereien die Gründung einer Schutzgenossenschaft gegen Boycott durch den gesammten Norddeutschen Brausteuerbezirk im Gange und bereits dem Abschlusse nahe.

Darmstadt, 8. Juni. Der Kaiser von Oesterreich hat seinen Besuch am hiesigen Hofe für Mitte Oktober in Aussicht gestellt. Die durch die Blätter gegangene Mittheilung, daß der Kaiser von Oesterreich im August hierherkommen werde, ist falsch.

Wie aus **Bückeburg** gemeldet wird, hat sich der regierende Fürst Friedrich zu Waldeck und Pyrmont gestern auf Schloß Hohenburg in Bayern mit der Prinzessin Bathildis zu Schaumburg-Lippe verlobt. — (Fürst Friedrich Adolf Hermann zu Waldeck und Pyrmont ist geboren zu Arolsen am 20. Januar 1865, Bruder † Prinzessin Marie, erster Gemahlin des König Wilhelm von Württemberg; die Prinzessin Bathildis zu Schaumburg-Lippe, geboren am 21. Mai 1873, ist die Schwester der Königin Charlotte von Württemberg, geboren 10. Okt. 1864.)

Bremen, 9. Juni. Die Auswanderung nach America hat stark abgenommen. Der amtlichen Statistik zufolge sind in diesem Jahre bis jetzt 19280 Personen gegen 45800 im Vorjahre ausgewandert. Bis Schluß Mai war die Zahl der Auswanderer nur 4445, gegen 16950 bis Schluß Mai 1893.

Von der Weltausstellung in Antwerpen.

(Originalbericht der Sieg-Lahn-Zeitung.)

Wer für den edlen Sport des Radfahrens und mithin auch für Fahrräder sich interessirt, dem ist auf der Ausstellung Gelegenheit geboten, sich einmal gründlich an dem Anblicke jener nützlichen und angenehmen Instrumente zu ergötzen. Denn in den meisten Abtheilungen sind Velocipede ausgestellt, so in der holländischen, der österreichischen, der französischen, der deutschen, der englischen und vielleicht auch noch in einigen anderen, in denen dieselben dem Auge Ihres Berichterstatters trotz eifrigen Suchens entgangen sein können. Am wenigsten vertrauenerweckend und am anspruchslosesten in Bezug auf Eleganz und äußeren Luxus präsentiren sich seltsamer Weise die französischen Fabrikate, etwas besser sind schon die holländischen, dänischen und österreichischen, welche letztere sich merkwürdigerweise in die türkische Abtheilung verirrt haben, obwohl auch sie noch immer recht bescheiden und demüthig auftreten, und erst in den drei anderen der obengenannten Abtheilungen bekommt man einen Begriff davon, was auf dem Gebiete der Fabrikation von Fahrrädern heutigen Tages geleistet wird. Vor allem ist die englische Ausstellung von Fahrrädern eine wahrhaft großartige und überaus glänzende. Dieselbe befindet sich neben der gleichfalls sehr bedeutenden belgischen, und auf diese Weise ist dort eine

---

28.

Im Banne alter Schuld.

Roman von **Gustav Höcker.**

(Fortsetzung.)

23.

Etwa zwei Meilen von der Besitzung Wolfgang's, dem „Villenhofe", entfernt, lag, von Feldern und Waldungen umgeben, das kleine Dorf Göllnitz und eine halbe Stunde davon das gleichnamige Gut, welches Felicita's Vater gehörte.

Die Gutsgebäude bildeten ein Quadrat, dessen Rückseite Stallungen und Vorrathsräume enthielt, während die Vorderseite das Herrnhaus einnahm. Die andern beiden Seiten bestanden aus hohen Mauern, an welche verschiedene der Haus- und Landwirthschaft dienende Räumlichkeiten angebaut waren. In einer dieser Mauern befand sich das Hofthor. Das Herrnhaus war nur ein Stockwerk hoch. Von seinen beiden Schmalseiten bot die nach Osten zu gelegene eine freie Aussicht auf denjenigen Theil der Gegend, welche die meisten landschaftlichen Reize aufzuweisen hatte, daher war auch im ersten Stockwerk ein kleiner Balkon mit eiserner Brüstung angebracht, auf welchen eine Glasthür hinausführte. Unmittelbar unter dem Balkon stand eine Laube von Lattenwerk, die eine Ecke eines Blumengärtchens bildend, welches von einem niederen Stacket umschlossen war. Von der Hauptfront des Hauses führte eine kleine Pappelallee nach der Landstraße.

Es war am Spätnachmittag, als die lange, hagere Gestalt des Gutsherrn an der Seite Melanie Rettberg's langsam die Pappelallee entlang schritt, um mit dem jungen Mädchen, welches seit heute Morgen seine Gastfreundschaft genoß, einen Spaziergang in die nächste Umgebung zu machen.

Die Natur, welche die Contraste liebt, mochte wohl ihre Genugthuung haben in den Gegensätzen zwischen dem klapperdürren Alten und dem neben ihm wandelnden Mädchen, einem Bilde der Jugend und der Anmuth. Sie trug den breitrandigen Strohhut lose auf dem Kopf, in allen ihren Bewegungen lag eine träumerische Grazie.

„Ihre Großmutter war also eine Frau von Baldeneck," brachte Teßner das Gespräch auf den schon in seinem Briefe an Felicitas berührten Gegenstand, „sie gehörte unter dem Namen Baldenecker der Bühne an und starb in Homburg."

„Ich war überrascht," entgegnete Melanie, „Sie mit unserer Familienchronik so vertraut zu finden."

„Ich stand in einer Rechtsangelegenheit kurze Zeit mit Frau von Baldeneck in Briefwechsel," antwortete Teßner, „als ich noch in der Kreisstadt drüben die Advokatenpraxis betrieb. Reicht Ihre Kenntniß von Ihrer Familie über Ihre Großmutter hinaus? Wissen Sie, wer deren Eltern waren?"

„Davon habe ich keine Ahnung," antwortete das junge Mädchen. Ein geheimnißvolles Lächeln, als dürfte er sich rühmen, über diese Frage besser unterrichtet zu sein, umspielte die Lippen des Advokaten. Eine gute Weile setzten beide ihren Weg schweigend fort. Plötzlich machte der alte Herr Halt und betrachtete Melanie mit prüfendem Blick.

„Wenn mich der Anschein nicht trügt," sagte er, „so sind Sie noch nicht mündig, Fräulein Rettberg?"

„Nein, ich werde es erst nächstes Jahr."

„Haben Sie Geschwister?" fragte er im Weitergehen.

„Nur einen drei Jahre älteren Bruder."

„Ah! was ist er und wo hält er sich gegenwärtig auf?"

Melanie wurde verlegen. „Warum sollte ich dem Vater meiner Freundin nicht die Wahrheit sagen?" bemerkte sie nach kurzem Schweigen. „Die Frage, was er ist, läßt sich schwer beantworten, denn er hat wiederholt seinen Beruf gewechselt und nichts ordentlich betrieben. Bis vor Kurzem lebte er mit mir in Berlin. Von Natur zum Leichtsinn geneigt, ist er in dieser gefährlichen Stadt in schlechte Gesellschaft gerathen und hat schlimme Streiche begangen. Ein Freund, der sich unserer liebevoll annahm, verschaffte ihm eine Versorgung in Amerika —"

„In Amerika?" fiel Teßner fast erschrocken ein.

„Ja, in New-York, und dorthin ist mein Bruder vor einigen Tagen über Bremerhaven abgereist."

„Das trifft sich in der That unglücklich! rief Teßner. „Er muß zurückkehren," setzte er in sehr entschiedenem Tone hinzu, „er muß sofort zurückkehren."

„Warum muß er zurückkehren, Herr Teßner?" fragte Melanie erstaunt.

„Warum?" wiederholte er, indem er seinen Schritt anhielt und vor dem verwirrten Mädchen Front machte. „Warum? Weil Sie und Ihr Bruder die Erben einer großen herrschaftlichen Besitzung sind, die sich in der Hand eines Unberechtigten befindet."

Melanie starrte den Alten sprachlos an. Dann erschien ein ungläubiges Lächeln um ihren schönen kleinen Mund. „Sie treiben Ihren Scherz mit mir, Herr Teßner."

„Ich scherze nie, mein liebes Fräulein," verwahrte sich der Gutsherr, „ich bin auch nicht der Mann, der Illusionen in Ihnen erwecken würde, sondern sehe die Sache mit dem nüchternen Auge des Juristen an. Glauben Sie mir, daß ich mich in dem Briefe an meine Tochter nicht ohne triftigen Grund nach Ihren Familienverhältnissen erkundigt habe. Es kann nichts Klareres geben, als Ihr gutes Recht auf jene Besitzung, und deshalb sage ich: Ihr Bruder muß zurückkommen, um seine Ansprüche persönlich geltend zu machen." Er sprach nicht weiter über dieses Thema, sondern machte seine Begleiterin auf die Gegend aufmerksam. Als beide dann den Rückweg antraten und schweigend nebeneinander hergingen, war es ihr, als habe sie das ganze Gespräch über die Erbschaft nur geträumt.

„Erlauben Sie mir eine Frage, Herr Teßner," begann sie endlich. „Von welcher Seite sollte uns jenes Erbe zufallen?"

Der ehemalige Advokat hätte nicht der habsüchtige Mann sein müssen, als welcher er weit und breit verschrieen war, wenn er bei der Sache nicht seine eigene gewinnsüchtige Speculation verfolgt hätte, die ihm in seinen Mittheilungen eine gewisse vorsichtige Zurückhaltung auferlegte, damit er den Haupttrumpf des Spiels in der Hand behielt. „Frau von Baldeneck, Ihre Großmutter, war zu der Erbschaft berechtigt," gab er nach einigem Nachdenken zur Antwort, „und da sie derselben auf ungesetzliche Weise verlustig ging, ich aber in der Lage bin, die rechtskräftigen Beweise ihrer Ansprüche beizubringen, so gehen die letzteren auf Sie und Ihren Bruder über, als die einzigen direkten Nachkommen, die noch leben."

„Es ist doch sonderbar, daß meine Eltern hiervon nichts gewußt zu haben scheinen," bemerkte Melanie.

„Wie die Verhältnisse lagen, hatte Frau von Baldeneck selbst so wenig Aussicht, Erbin zu werden, daß sie es wahrscheinlich nicht der Mühe werth fand, mit ihrer Familie darüber zu reden. Erst spätere Ereignisse änderten die Sachlage zu ihren Gunsten. Kurz nachdem sie hiervon Kenntniß erhalten, starb sie. Wenn Ihre Eltern und in erster Reihe Ihre Mutter von ihrer Erbberechtigung nichts gewußt haben, so hat Frau von Baldeneck entweder keine voreiligen Hoffnungen erwecken wollen oder der Tod hat sie über-

Collektion von Fahrrädern entstanden, die zusammen aus wohl 4—500 Stück besteht und einen sehr imposanten Gesammtraum einnimmt. Steht man in der Mitte desselben, so erblickt man auf eine ansehnliche Entfernung nichts als Fahrräder um sich, zwei- und dreirädrige, ein-, zwei- und dreisitzige, Fahrräder für Herren und solche für Damen, kurzum alle Sorten von derartigen modernen Fuhrwerken, die nur gegenwärtig fabricirt werden. Daß die betreffenden Fabrikanten das Beste und Schönste ausgestellt haben, was sie besaßen, ist ja selbstredend, und es ist auch des weiteren sehr wahrscheinlich, daß sie speciell für die Ausstellung besonders werthvolle Velocipede anfertigen ließen. Aber selbst wenn man sich dies vergegenwärtigt, kann man nicht umhin, in Staunen über den kaum glaublichen Luxus zu gerathen, den man bei diesen im Grunde genommen doch so einfachen Instrumenten vielfach anzubringen wußte und bei dem Elfenbein und massives Silber die Hauptrolle spielen.

Die englischen Fabrikate sind wirklich ganz außerordentlich schön und elegant, und wenn auch die daneben stehenden belgischen alle Anerkennung verdienen, so können sie doch an die ersteren nicht heranreichen. Mit diesen können sich höchstens die von der Firma Dürrkopp u. Cie in Bielefeld ausgestellten Fahrräder messen, die einzigen, die in der deutschen Abtheilung vorhanden sind. Daß dort diese heutigen Tages so wichtige Industrie nicht stärker, effektvoller vertreten ist, muß um so mehr bedauert werden, als man an anderen Stellen sich überzeugen kann, auf welcher Höhe die deutsche Industrie in der Fabrikation der einzelnen Bestandtheile von Fahrrädern, wie z. B. in derjenigen von Gummireifen, steht. In dieser Branche excelliren vor allem die Sächsisch-Böhmischen Gummiwaaren-Fabriken, Aktien-Gesellschaft in Dresden-Löbtau und in Bünauburg in Böhmen, die neben einer vollständigen Musterkollektion ihrer verschiedenen Fabrikate, wie technischer und chirurgischer Gummiwaaren, Radirgummi, Gummibälle, Asbestfabrikate u. s. w. ihre Specialitäten in Velocipedartikeln zur Ausstellung gebracht haben. Neben dem dort befindlichen hohlen Gummireifen, dem sog. Pneumatik, „Fortschritt", welcher sich überaus leicht montiren und demontiren läßt und sich besonders zur Umänderung älterer Systeme eignet, erregt der von jener Firma ausgestellte Imperial Pneumatik Modell 94 bei den hier so zahlreich vorhandenen Liebhabern des Radfahrens allgemeine Bewunderung oder vielmehr wirkliches Aufsehen. Derselbe besitzt nämlich unter anderem die Vorzüge, daß er von jeder Seite aus sehr leicht und schnell auf die Felge gebracht werden kann, daß es bei ihm unmöglich ist, den Reifen auch in halb aufgeblasenem Zustande aus der Felge zu entfernen und daß der Luftschlauch derartig durch die übereinander liegenden Verlängerungen der Ansätze geschützt wird, daß ein Klemmen des ersteren sowie eine Beschädigung durch die Speichenköpfe unbedingt ausgeschlossen erscheint. Etwaige Undichtigkeiten an diesem Gummireifen kann jeder Radfahrer sofort mit Leichtigkeit selbst repariren, obwohl die Gelegenheit hierzu nicht leicht eintreten dürfte, da der Pneumatik bei aller Eleganz den Eindruck eines Fabrikates von geradezu unverwüstlicher Dauerhaftigkeit macht. Ueberhaupt werden unsere die Ausstellung besuchenden Landsleute sehr häufig die Wahrnehmung machen können, daß das Gediegene, Solide und Praktische vorzugsweise in der deutschen Abtheilung seine Vertretung gefunden hat, eine Wahrnehmung, die sie über gewisse Mängel der letzteren wohl einigermaßen hinwegtrösten wird.

Einmal bei dem Thema von den hier eintreffenden Deutschen angelangt, wollen wir kurz die Frage erörtern, um welche Zeit sich ein Besuch der Ausstellung am meisten empfiehlt, eine Frage, wegen der der Schreiber dieser Zeilen in den letzten Wochen aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands wiederholt um Auskunft angegangen wurde. Nach unserer Ansicht thut Jeder, der er es irgendwie so einzurichten weiß, wohl daran, wenn er die Reise nach Antwerpen vor Mitte Juli unternimmt. Denn um diese Zeit beginnt der eigentliche Zudrang von Fremden, der naturgemäß mancherlei Unzuträglichkeiten mit sich bringt, die einem jetzt noch erspart bleiben. Die Ausstellung ist ja gegenwärtig bereits so ziemlich vollendet, und da vom 12 oder 15. Juni an auch der lenkbare Luftballon seine regelmäßigen Fahrten unternehmen wird, so wird man von diesem Zeitpunkte an Alles sehen können, was hier überhaupt zu sehen ist, mit alleiniger Ausnahme des Luftschlosses, von dem heute noch kein Mensch weiß, wann es zum ersten Male in die Lüfte emporsteigen soll. Dafür aber, daß man auf diesen einen Anblick verzichtet, wird man reichlich durch den Umstand entschädigt, daß das Gedränge in der Ausstellung nicht zu groß ist, daß man sich dort unbeengt und ungenirt überall umsehen und daß man die herrlichen Abende im Ausstellungsparke genießen kann, ohne daß man den Tag über unter der Juli- oder Augusthitze zu leiden hätte. Des weiteren aber findet man jetzt noch allenthalben ohne besondere Mühe ein Unterkommen, was im Juli nicht mehr so leicht möglich sein wird; man lebt hier augenblicklich überhaupt angenehmer und wohl auch billiger als in den späteren Monaten. Denn der Preis für ein Zimmer z. B. beträgt jetzt in den Privathäusern und mittleren Hotels durchschnittlich noch 3 Francs pro Tag, für den Juli dagegen ist bereits vielfach eine vorläufige Erhöhung desselben in Aussicht genommen, was freilich auch so schlimm noch nicht wäre, wenn man die Gewißheit hätte, daß die Herren Zimmervermiether nunmehr auch hierbei stehen bleiben würden. Allerdings ist ja bei allen Dingen dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel hinein wachsen, und speziell in dem vorliegenden Falle werden die in den Nachbarstädten massenweise vorhandenenen Quartiere die hiesigen Wirthe schon dazu zwingen, etwas bescheiden mit ihren Wohnungspreisen zu sein, da die Fremden sonst leicht mit den Abendzügen nach irgend einem Nachbarorte sich begeben könnten.

Eine übermäßige Vertheuerung der Wohnungen während der eigentlichen Saison ist also nicht zu befürchten, und noch weit weniger wahrscheinlich ist ein irgendwie erhebliches Steigen der Preise für die hier im allgemeinen recht billigen Speisen und Getränke. Die Rücksicht auf eine hierdurch etwa entstehende kleine Mehrausgabe würde auch wohl die Wenigsten von einem Besuche während der beiden kommenden Monate abhalten, denn wer sich aus weiter Ferne nach einer Weltausstellung begiebt, der macht sich in der Regel keine besonderen Gedanken darüber, ob hierbei nun 17—20 Francs mehr oder weniger aus seiner Tasche in diejenigen anderer Leute wandern. Aber wenn sich zu einer solchen, wenn auch kleinen Ersparniß die weitere Annehmlichkeit gesellt, daß man mit viel mehr Ruhe und Behagen die einzelnen Theile der Ausstellung, das neue Gemälde-Museum, den zoologischen Garten, die verschiedenen hochinteressanten Kirchen, die großartigen Hafenbauten und noch so manches Andere in unserer an Sehenswürdigkeiten so reichen Stadt in Augenschein nehmen kann, dann kann wohl schwerlich Jemand mehr im Zweifel darüber sein, welchen Zeitpunkt er für die Reise nach Antwerpen zu wählen hat.

Vermischtes.

— Unna, 9. Juni. (Der Westfälische Feuerwehrtag) hat beschlossen, die nächstjährige Tagung in Siegen abzuhalten.

— (Zur Warnung) für Besitzer neuer Hüte wollen wir folgenden Fall mittheilen: In Mainz setzte sich kürzlich in einer Wirthschaft ein junger Mann aus Versehen auf einen neuen Hut, der auf einem Stuhle lag. Der Eigenthümer des durch dies s »Attentat« oder richtiger »Sitzung« völlig unbrauchbar gewordenen Hutes klagte auf Schadenersatz, wurde aber vom Gericht abgewiesen und in die Kosten unter Hinweis darauf verurtheilt, daß ein Stuhl kein Aufbewahrungsort für Hüte sei; wer ihn als solchen benütze, thue dies natürlich stets auf seine Gefahr.

— Aus dem Sauerlande. (Die langen »Stiepels«.) Daß im ernsten Gerichtsleben mitunter recht scherzhafte Schriftstücke vorkommen, zeigt folgender Brief eines Landmannes, den dieser an das Landgericht in N. sandte, um ein gestohlenes Paar Stiefel, die sich als Ueberführungsstücke in Verwahrung des Gerichts befanden, zu erlangen: »Löwer Här Gerichtshof, da ich ein armer Mann bin und noch immer nicht min Stiebel haben thun, die mich damals der verfluchtige Kärdel gestohlen hatte in N, so ging ich vor einigen Taaen bei die Härens auf das Gericht in M., ob sie mich nicht die Stiebel rauß geben möchten. Der Härens waren sehr anständig zu mich und sagten, die Stiebels sind in N. geschickt. Die eine von die Härens war ein so guter Härr und schräb mich disses Zettelche, was dren ist. Nu habe ich aber doch ganz vergesse, ob es wörklich der hohe Här Gerichtshof is, wo die Stöbel hängen oder ob se de Här Stadtsanwalt verwohrt hat. Wenn der meine langschächtige Stiebel hat, dann bitte ich dem gnädigen Härens Staatsanwalt disses Briefche zu weise, dann wärt er mich die Stiebel schon schöcke. Meine wärte Atträsse is An den Härn Otto Ochsenfäll, abschöcke se man mich halt die Stiebels, meine Frau ist so öcklich und gnorrt ömer und sagt ömer, die Stiepels krist du woll nich nie zu sehen. Aber ich wät ja das der Här Gerichtshof sä mich schöcken wird Vergesse sä toch mann nich, es ware so gude par lange Stiepels, sä passe so förgers gut.«

— Berlin, 10. Juni. (»Blinder Eifer schadet nur.«) Eine Illustration zu diesem Sprüchworte lieferte eine Verhandlung, welche gestern vor der 8. Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Am Abend des 25. Februar wollte der in der Oranienburgerstraße wohnhafte Kaufmann A. eine Flasche Bier aufziehen. Er zog an dem Korkenzieher, daß ihm die Adern an den Schläfen quollen, aber alles Mühen war vergebens. Dann hing er den Korkzieher an die Wand und zog aus Leibeskräften an der Flasche — der Pfropfen rührte sich nicht. Dann noch einen kräftigen Ruck — der Korkzieher brach oberhalb des Gewindes ab. Nun öffnete A. das Fenster und schlug mit der Flasche gegen das Gesims, um den Hals abzuschlagen. Die Flasche zerbrach, aber nicht am Halse, sondern in der Mitte. Ein Theil der Flasche fiel auf die Straße, das Bier floß dem A. über die Hand, die außerdem leicht verletzt worden war. Voller Wuth warf er den Scherben, den er in der Hand hielt, auf die Straße hinab. Nach wenigen Minuten erschien ein Schutzmann, der den Pechvogel darauf aufmerksam machte daß er gegen den § 366, Abs. 8 des Str.-G.-B. verstoßen habe, wonach Sachen nicht auf solche Weise auf eine öffentliche Straße geworfen werden dürfen, daß Jemand dadurch beschädigt oder verunreinigt werden kann. Nach einigen Tagen erhielt A. ein Strafmandat über 20 M. Er beantragte richterliche Entscheidung und machte im Termine geltend, daß ihm der Flaschenrest entfallen sei, eine Vorsätzlichkeit also nicht vorliege, Der Schutzmann bekundete, daß er die Scherben zwischen den Pferdebahnschienen aufgelesen habe Der Gerichtshof hielt die Handlungsweise des Angeklagten für sehr unüberlegt, denn er hätte sich sagen müssen, daß ein Vorübergehender durch eine aus dem zweiten Stock hinausgeworfene Flasche schwer verletzt hätte werden können. Die Strafe wurde aber auf 10 M. ermäßigt. A. nahm sich einen Vertheidiger an und versuchte es mit der Berufungsinstanz. Diese bestätigte das Urtheil des Schöffengerichts. So hatte der Angeklagte noch erhebliche Kosten. Und alles dies, weil die Bierflasche zu fest verkorkt war.

— Posen, 9. Juni. (Was für sonderbare Schreiben mitunter an Zeitungsredaktionen gelangen), dafür bietet der nachstehende, von einem Cigarrenmacher der »Pos. Ztg.« zugegangene Brief einen schnurrigen Beleg: »Ew. Hochwohlgebo en! Ich richte die Bitte an Ihnen, ob Ew. Hochwerthe Herren mich nicht vor dem sichern Tode bewahren wollen Ich bin das Leben müde, weil ich nicht Glück in der Liebe finden kann, wegen meiner Taubheit, deshalb habe ich heute beschlossen, mich aus der Welt zu schaffen. Wollen Sie, Hochwerther Herr, so freundlich sein und mich ein in den 20er Jahren stehendes Mädchen nachweisen? wenn auch mit Fehl. Ich schenke Ihnen dann 100 Stück Cigarren und bin Ihnen zu jeder Zeit dankbar. Da ich erst in 6 Wochen eine neue Stellung in Magdeburg-Buckau bekomme, so ist es mir jetzt nicht möglich. Ihnen schon heute ein Geschenk zu machen. Ich wollte es gerne thun, hier ist die Arbeit und der Lohn schlecht, aber in 6 Wochen wird es für mich, wenn ich noch am Leben bin, besser. Geehrter Herr! Da ich taub bin und schon lange Zeit herumgeirrt bin, um eine Braut zu bekommen, aber Alles vergebens gewesen ist. So bitte ich freundlichst meinen Brief zu beachten und Glauben zu schenken. Ich bin 26 Jahr alt Cigarrenmacher. Mit Gruß.« (Folgt Name und Adresse, welche Reflektantinnen in der Expedition der obengenannten Zeitung erfragen können.)

Die Wiederaufnahme des Bankprozesses.

—z Siegen, 9. Juni.

Sechster Tag.

Nachmittags-Sitzung.

Die Nachmittags-Sitzung, bei deren Beginn der Herr Staatsanwalt noch seinem Antrag hinzufügt, daß er die Höhe der den Angeklagten abzuerkennenden bürgerlichen Ehrenrechte dem Gerichtshofe überlasse, ist den Herren Vertheidigern gewidmet und ergreift Herr Dr. Sello als Vertreter des Angeklagten Brüggemann das Wort, um in 2½stündiger Rede, die als eine imposante oratorische Leistung bezeichnet werden muß, sich über das Schuldig und Nichtschuldig seines Clienten zu ergehen. Redner führte aus, daß es nicht seine Aufgabe sei, am Ende dieses Dramas von erschütternder Tragik aus Schwarz Weiß zu machen. Er gebe zu, daß Brüggemann wegen Vergehens gegen § 249 b des Handelsgesetzbuches, also wegen Verschleierung, ebenso wegen Differenzhandels, bezüglich dessen es gleichgültig sei, für wen er getrieben worden, endlich wegen Betrugs zu verurtheilen sei; dagegen halte er ihn für nichtschuldig der Erpressung und der Anklage, wissentlich zum Nachtheil des Bankvereins gehandelt zu haben. Redner betont ausdrücklich, daß es ihm nicht einfalle, die höchst verwerflichen Strafhandlungen, die vorgekommen, entschuldigen zu wollen, daß er die Wechselschiebungen und all das Uebrige ebenso verurtheile, wie der Herr Staatsanwalt, daß er auch sich sagen müsse, daß der Angeklagte Brüggemann einer empfindlichen Strafe nicht entgehen werde, daß man aber auch wissen müsse, wonach die Strafe zu bemessen sei. Gehe man aber die ganze Entwicklung der Sache durch, so müsse man doch Bedenken tragen, ob der angeregte Paragraph des Handelsgesetzbuchs Anwendung finden könne, denn seiner Ansicht nach sei die Absicht der Schädigung des Bankvereins durch Brüggemann nicht nachgewiesen. Redner geht dann auf die Differenzgeschäfte ein und ist der Ansicht, daß dieselben für Rechnung Franz gemacht worden; wenn ein schriftlicher Auftrag dazu nicht vorliege, so müsse er betonen, daß das nicht nöthig gewesen, denn zwischen Kaufleuten habe ein mündlicher Vertrag dieselbe Gültigkeit, wie ein schriftlicher. Brüggemann aber, diese ungemein energische Natur, der seinen Willen andern ohne Druck aufzustempeln wußte, der nie glaubte, daß das, was er sich vorgenommen, nicht gelinge, der in fanatischem Optimismus an den Stern des Bankvereins glaubte, der ihm zum Verhängniß geworden, der stets von der Ansicht geleitet war: „Der Bankverein kann nicht fallen, er geht nicht zu Grunde, du wirst dein Schiff sicher durch die Wellen führen", er habe sich von diesem Glauben an die Unmöglichkeit des Zusammenbruchs des Instituts und in der Absicht, Franz zu den Kunden des Bankvereins zu bekommen, zu den Speculationen verleiten lassen und noch bis in die letzte Zeit hinein sei er der Ueberzeugung gewesen, über den Zusammenbruch hinweg kommen zu können. Daß Brüggemann nicht beabsichtigt habe, zum Nachtheile des Bankvereins zu handeln, gehe schon daraus hervor, daß er gerade im Interesse desselben sich noch der Erpressung gegen Fuchs schuldig gemacht habe. So sehr er auch in die Mißbilligung für sein Thun einstimme, so sehr könne er nicht annehmen, daß Brüggemann in erpresserischer Weise sich benommen. „Die Mißwirthschaft von Franz u. Co. wird mir ein frühes Ende bereiten" und „Bekomme ich keine Anschaffungen, so ist das Ende vom Liede da", diese Aussprüche gäben doch der Absicht des Angeklagten, das Interesse des Bankvereins immer in den Vordergrund zu stellen, dramatischen Ausdruck und er halte es für undenkbar, daß dieser Mann mit kalter Berechnung gehandelt habe. „Wenden Sie die härtesten Strafen an, er hat gröblich gefehlt, aber ich nehme ihn in Schutz, daß er den Schaden gewollt; er hat für den Bankverein den Weg des Verbrechens beschritten; die Anknüpfung mit Franz, die zum Wohle des Bankvereins dienen sollte, sie hat ihm zum Unsegen gereicht!" Redner spricht dann zum Strafmaß. Bei diesem, das ja naturgemäß nicht zu milde ausfallen werde, müsse man einen Umstand in Rechnung ziehen, daß nämlich der Vorwurf des Eigennutzes, der gegen die Angeklagten erhoben worden, widerlegt sei. Die Angeklagten hätten also nicht, wie es in ähnlichen Prozessen hervortrete, für ihre Taschen gearbeitet, nicht im eigensten Interesse gehandelt. Redner schließt mit dem Appell an den Gerichtshof, bei Festsetzung des Strafmaßes nicht den Mittelweg zu verlassen, der zwischen der allerdings großen Schädigung durch das Gebahren der Angeklagten und dem Umstande, daß ein Eigennutz denn doch hier nicht so stark hervortrete, liege. Durch die unglückliche Gestaltung der Verhältnisse sei es von einem zuerst kleinen Fehltritte zu der tragischen Katastrophe gekommen. Der Angeklagte, der sein ganzes Vermögen durch den Zusammenbruch ja auch verloren, habe mit seiner Familie schon hart gebüßt, er sei besser, als die Thaten, deren er sich schuldig gemacht. Der Gerichtshof möge ihn nicht durch eine so hohe Strafe, wie die durch den Staatsanwalt beantragte, vernichten, sondern das Strafmaß weit unter der Grenze desjenigen halten, welches im Gesetz für die allerschwersten Fälle vorgesehen ist; auch bitte er, die erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung bringen zu wollen.

Vertheidiger Rechtsanwalt Lübke, Arnsberg, weist auf den Druck hin, unter dem sein Klient Kölich durch Brüggemann gestanden, wie ersterer bis zum Jahre 1892 lediglich das that, was letzterer wollte. Redner erkennt an, daß Kölich bezüglich der Verschleierung schuldig, dagegen von der Absicht der Benachtheiligung des Bankvereins freizusprechen sei. Bezüglich der Creditüberschreitung habe Kölich nicht wissen können, daß darin eine Benachtheiligung des Bankvereins liege, denn er dachte nicht anders, als daß Franz dem Brüggemann den Auftrag zu den Differenzgeschäften gegeben hatte. Kölich habe bei der ganzen Bankvereinsaffaire, die einen so unerquicklichen Ausgang genommen, eigentlich nur gutgläubig in den ihm gereichten Paradiesapfel gebissen, er habe ja genickt und unterschrieben und sei so mit zu Falle gekommen. Eine eigennützige Absicht habe ihm fern gelegen und bitte er die Strafe zu erniedrigen, wenigstens einen Theil der Untersuchungshaft in Anrechnung zu bringen und von dem Antrag der Ehrabschneidung ganz absehen zu wollen, da in dem ganzen Verhalten des Angeklagten eine ehrlose Gesinnung in keiner Weise zu erblicken sei.

Der Vertheidiger des Franz, Herr Rechtsanwalt Scheele, Arnsberg, der sich in sehr warmen Worten seines Clienten annimmt, nimmt Akt von dem Fallenlassen der Anklage seitens der Staatsanwaltschaft betreffend die Anstiftung und ist mit der Verurtheilung des Franz wegen strafbarer Beihülfe bei der Verschleierung und wegen einfachen Bankerotts einverstanden; in letzter Beziehung sei allerdings erst jetzt durch das eigene Geständniß des Angeklagten festgestellt, daß 1892 keine Bilanz gezogen worden, allein er habe nichts dagegen einzuwenden, daß dieser Fall jetzt mit zur Aburtheilung komme. Dagegen könne von einer Beihülfe zur Benachtheiligung des Bankvereins keine Rede sein und ebensowenig von einem übermäßigen Aufwand in der von der Königl. Staatsanwaltschaft beregten Weise, weshalb er die Ausführungen derselben in allen Punkten nicht unterschreiben könne. Ihm sei es zweifellos, daß Franz nicht der Verführer, sondern der Verführte gewesen, für den es besser gewesen sei, wenn man ihn vor 5 Jahren schon unter Curatel gestellt haben würde. Er habe dann nicht sein ganzes Vermögen verloren, verloren in wüsten Speculationen mit Getreide, die ja verwerflich genug sein möchten, aber bislang im Strafgesetzbuch noch nicht unter Strafe gestellt seien. Redner nimmt dann seinen Clienten energisch gegen den Verdacht der Wechselfälschung in Schutz und schließt mit dem Hinweise, daß Franz, der die Energie eines Brüggemann nicht besessen, von diesem in die Patsche hinein geritten worden sei. Wenn man von anderer Seite Brüggemann mit einem Steuermann verglichen, der mit kundiger Hand das Schiff des Bankvereins gelenkt habe, so sage er, daß dieser Steuermann ein unglückseliger Lotse gewesen, der als Fahrgast sich den Franz noch aufnahm, angeblich um mit ihm nach dem Kap der guten Hoffnung oder nach sonstigen kalifornischen Schätzen zu segeln, der aber in Wirklichkeit, zumal noch die kräftigen Ruderer fehlten, das Steuern nicht verstand. Redner beantragt endlich die Anrechnung der Untersuchungshaft, in der sein Client sich nun schon während 9 Monaten befinde.

Herr Rechtsanwalt Lenzmann-Hagen tritt in stark zweistündiger

---

raschl." Er schwieg. Seine Begleiterin war sehr nachdenklich geworden. Dabei begegnete sein Auge wiederholt ihrem schüchtern fragenden Blick, als habe sie etwas auf dem Herzen, was sie nicht auszusprechen wage.

„Ich glaube Ihre Gedanken zu errathen," sagte er. „Sie meinen, liebes Fräulein, daß ich, als wohlunterrichteter Mitwisser der Erbschaftsangelegenheit, Ihre Eltern davon hätte verständigen können und sollen. Allerdings wußte ich aus den Briefen Ihrer Großmutter, daß sie eine Tochter habe, die an einen Mann Namens Rettberg verh irathet sei. Wo diese Tochter aber wohne und was ihr Mann sei, war mir unbekannt. Ich erfuhr den Tod Ihrer Großmutter zu spät, um mich mit Erfolg nach Ihren Angehörigen erkundigen zu können. Die Leute, die mir darüber vielleicht Auskunft zu geben vermochten, waren nicht mehr ausfindig zu machen."

„Mein Vater war beim Tode der Großmutter Gymnasiallehrer in Königsberg," belehrte Melanie, „und später wurde er nach Berlin versetzt. Die Eltern hatten die Großmutter wiederholt zu bestimmen gesucht, zu ihnen zu kommen. Aber sie fürchtete, ihnen zur Last zu fallen, sie liebte auch die Unabhängigkeit, und die kleine Pension, die sie bezog, genügte für ihre Bedürfnisse. Würden Sie mir jetzt noch eine Frage beantworten?"

„Herzlich gern, mein liebes Fräulein, wenn es in meiner Macht steht."

„Wer ist der gegenwärtige Inhaber jenes Besitzthums, auf welches mein Bruder und ich Anspruch haben?"

„Sie werden es noch erfahren," antwortete Teßner zuknöpft. Vor allen Dingen schreiben Sie an Ihren Bruder, daß er sofort zurückkommt."

Die Mittheilungen des Advokaten erfüllten Melanie mit Freude und Hoffnung, aber mehr um ihres Bruders als um ihrer selbst willen. Mit ihrer lebhaften Phantasie vergegenwärtigte sich das arglose Mädchen, wie Edmund, in günstige Vermögensverhältnisse versetzt, sich in der glücklichen Lage befinden werde, etwas für seine zerrüttete Gesundheit zu thun. Freilich dachte sie auch an sich selbst: sie konnte sich des Gefühls nicht erwehren, daß es eine Genugthuung für sie sein würde, dem Baron von Sturen als eine Gleichberechtigte im weltlichen Besitz zu begegnen. Aber eine Stimme flüsterte ihr zu, in ihrer Brust könne nie ein Gefühl von Stolz gegen ihn Raum finden. O! hätte er sie doch nur lieben können, wie gern wäre sie von seiner Güte in allen Dingen abhängig gewesen. Aber ach! sie war zu schmerzlichem Verzicht verurtheilt, und ein schwerer Seufzer hob ihre Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kaffee.

Kulturhist. Skizze von F. Kunze.

„Guter Kaffe muß sein:
Schwarz wie der Teufel,
Heiß wie die Hölle
Und süß wie die Liebe."
(Ostpreuß. Sprichwort.)

Bei den unzähligen Hymnen und Liedern, wie sie unsere Dichter den mancherlei Getränken gewidmet haben, fehlt es doch an Lobgesängen, welche den Kaffee zum Gegenstande ausersehen. Das ist sicher ein großes Unrecht; denn es hat wohl kein Getränk eine so welthistorische Berühmtheit erlangt, wie gerade der Kaffee, welcher gegenwärtig vom Palast bis hinab in die Hütte genossen wird und den weder die eindringlichen Strafpredigten der Aerzte noch die tyrannischen Auflagen und Verbote „von oben herab" zu verdrängen vermochten. Mit demselben Rechte könnte man aber auch die Geschichtschreiber und speziell die Chronisten zur Rechenschaft ziehen, weil sie bei aller ihrer Schreibseligkeit doch zu notiren unterließen, in welchem Lande die ersten Schritte zur Verallgemeinerung des Kaffeetrinkens unternommen wurden. Es wäre vielleicht taktlos gewesen, welche Frau das erste „Kaffeekränzchen" veranstaltet hat, aber die nackte Thatsache, daß die Damenwelt mehr als alle Männer für die Ausbreitung des aromatischen Getränkes besorgt gewesen ist, mußte in den Annalen der Weltgeschichte nachgewiesen und urkundlich verbrieft werden.

Für das Vaterland der Kaffeepflanze wurde seither das „glückliche Arabien" gehalten, während glaubwürdige Zeugnisse von jüngeren Reisenden auf Aethyopien hinweisen. Karl Jakob Ponnert behauptet in seiner Reisebeschreibung, noch anno 1698—1700 wilde Kaffeebäume in diesem ostafrikanischen Lande angetroffen zu haben; ja nach Niebuhrs Bericht wollen die Araber laut mündlicher Ueberlieferung das Gewächs selbst erst aus Habesch erhalten haben, wo die Landschaft „Kaffa" noch an den weltbekannten Namen der Pflanze erinnert.

Wie aber fast alle künstlichen Getränke hinsichtlich ihrer Herkunft und ersten Anwendung vom alles verhüllenden Sagenflor verschleiert sind, so auch der Kaffe. Die arabische Mythe weiß folgende ergötzliche Geschichte von ihm zu berichten: Ein armer Derbisch, der in einem einsamen Thale Arabiens nur eine elende Hütte und mehrere Ziegen besaß, bemerkte an den letzteren eines Abends bei ihrer Rückkehr vom Felde eine mehr als gewöhnliche Lebhaftigkeit und Munterkeit. Er folgte den aufgelegten Thieren des andern Tages auf die Weide, um die Veranlassung dieser außergewöhnlichen Lebenslust zu ergründen. Mit eigenen Augen nahm er wahr, wie die naschhaften Ziegen lüstern an den Früchten, Blättern und Blüthen eines kleinen Strauches sich labten, welcher Genuß offenbar jene Wirkung hervorbringen mußte. Die Vermuthung ward zur Gewißheit, als er selbst von den Früchten gekostet hatte und eine ungemeine Fröhlichkeit und unermüdete Geschwätzigkeit, die ihn selbst bei seinen Nachbarn verdächtig machte, als nächste Wirkung empfand. Er theilte nun seine „Erfindung" andern Derwischen mit, welche dieselben Resultate verspürten und den Genuß des Kaffees immer weiter verbreiteten.

Unter den Persern erhielt sich die Sage, daß der Engel Gabriel selbst dem einst erkrankten Muhamed den Kaffee als Heilmittel gereicht habe, welche Fabel wohl ebenso wie die vorhergehende in das Gebiet orientalischer „Reklamen" zu gehören scheint, erfunden, um durch Hervorhebung dieser besonderen Kraftäußerungen der Frucht die Käufer anzulocken. Auch sollten sich diese wunderbaren Begebenheiten erst im 12. und 13. Jahrhundert zugetragen haben, während die erste historische Erwähnung des Kaffees dem arabischen Schriftsteller Avicenna, der von 985—1036 unserer Zeitrechnung lebte, zugeschrieben wird.

Von dem glücklichen Arabien aus verbreitete sich der Kaffeebaum nach Aegypten, wo das Getränk bereits im 16. Jahrh. in öffentlichen Kaffeehäusern genossen und überall von den Geistlichen eifrig empfohlen wurde. Zwei ärztliche Brüder dagegen suchten anno 1511 den Emir von Mekka zu überzeugen, daß der Kaffee, weil er wie der Wein berausche, doch auch vom Propheten Muhammed mit verboten sei. Dieser hohe Diener Allah's selbst habe auch niemals Kaffee genossen und an keiner Stelle des Koran sei das verderbliche Getränk erwähnt. Die nun alsbald zusammen berufenen Weisen, Schriftgelehrten und Aerzte vermochten solche schwierige Frage nicht zu lösen; deßhalb wurde die letzte Instanz, der Sultan von Kairo, angegangen, Rath zu ertheilen und Recht zu sprechen.

Die Antwort fiel für die Verehrer des Mokka günstig aus; denn das im orientalischen Kanzleistil gehaltene Rückschreiben lautete: Die Doktoren von Mekka und der Emir selbst sind allesammt Esel. Unsere Aerzte und Schriftgelehrten in Kairo, deren Einsicht größer ist als die Eure, haben den Kaffee für ein erlaubtes und gesundes Getränk erklärt, das keinem wahren Sohne des Propheten den Verlust des Himmels bringen wird."

Aehnliche Anfeindungen des Kaffees wiederholten sich anno 1525 u. 1534, ohne jedoch den beliebten „Sorgenverdränger" irgendwie in dauernden Mißkredit zu bringen. Ja im letztgenannten Jahre, unter der Regierung Solimans d. G., wurde der Gebrauch des Kaffees auch in der europäischen Türkei, besonders in Konstantinopel bekannt, doch nicht so ausgedehnt, wie in Aegypten selbst, denn 1630 existirten in Kairo allein 1000 öffentliche Kaffeehäuser oder „Schulen der

Rede für die Freisprechung seines Clienten Schröder ein; er sei in der Lage dieselbe zu beantragen und hoffentlich nicht zwecklos. Er sucht zunächst nachzuweisen, daß Schröder nicht verurtheilt werden könne, selbst wenn man den Beweis für erbracht halte, daß dieser die Natur der Wechsel als Scheinwechsel erkannt habe; es komme dann das in dubio pro reo zur Geltung. Es könne nämlich nicht nachgewiesen werden, ob Schröder durch das Erkennen der Scheinwechsel wirklich wissen mußte, daß er dem Bankverein Schaden zufüge, wenn er die Sache nicht zur Anzeige bringe. Indeß sei erwiesen, daß Schröder gar nicht gewußt habe, daß die Wechsel nur Scheinwechsel gewesen. Redner sucht seine Behauptung aus den Zeugenaussagen zu beweisen resp. die gegen diese Annahme sprechenden Aussagen als unrichtig hinzustellen; insbesondere greift er jene Aussagen an, aus denen ein Eingeständniß der Schuld des Angeklagten hervorgehen könnte. Er betont, wie im Jahre 1891, also zur Zeit der Revision, gerade Franz u. Co. gute und große Getreidegeschäfte gemacht hätten und große Vorräthe besaßen; somit habe Schröder in den Wechseln des Franz, obschon sie unacceptirt gewesen, nichts Verdächtiges finden können. Aus allen diesen Gründen halte er eine Verurtheilung des Angeklagten nach bestem Gewissen für unmöglich und beantrage er die Freisprechung.

Es folgten Repliken und Dupliken des Staatsanwalts und der Vertheidiger, wobei es auch zu einigen persönlichen Bemerkungen zwischen den Rechtsanwälten Sello und Lenzmann bezüglich unpassender Redensarten des letzteren kam, bis dann endlich unter allgemeiner Erschöpfung die Reden um ½11 Uhr Abends zu Ende gingen. Auf die Frage des Vorsitzenden an die Angeklagten, ob sie noch etwas zu ihrer Vertheidigung anzuführen hätten, bitten Brüggemann und Kölsch um milde Bestrafung, während Schröder und Franz mit einem Nein antworten.

Der Gerichtshof zieht sich zurück und verkündet nach kurzer Berathung, daß das Urtheil Samstag den 16. Juni, Nachmittags 4 Uhr, verkündet werden würde.

Locales von der Sieg und Umgegend.

–g Siegen, 11. Juni. (Personenstandsnotizen von Monat Mai.) Es wurden lebend geboren 28 männliche und 26 weibliche, insgesammt 54 Kinder; todtgeboren wurde 1 Kind. Es starben 9 männliche und 6 weibliche, insgesammt 15 Personen, darunter Kinder unter 1 Jahr 2. Der Todesursache nach starben 1 an Kehlkopfsbräune, 1 an Diphteritis, 3 an Schwindsucht, 3 an Lungenentzündung, 6 an sonstigen Krankheiten und 1 durch Selbstmord. Eheschließungen fanden 14 statt. Die Geburten sind 11% und die Sterbefälle 68% hinter der Normalziffer zurückgeblieben.

* Siegen, 11 Juni. (Ein unsittlicher Angriff) wurde, wie uns mitgetheilt wird, gestern Abend unweit der Grube „Philippshoffnung“ gegen ein Mädchen von hier von ihrem Begleiter, einem im Eisernthal beschäftigten jungen Mann, verübt. Das Mädchen wehrte den Burschen energisch ab, worauf dieser wüthend wurde, ein Messer zog und dasselbe gegen den Hals des Mädchens richtete. Durch eine rasche Kopfbewegung ging der beabsichtigte Schnitt fehl und traf das Kinn, welches unterhalb der Lippe durchschnitten wurde. Die Verletzte befindet sich in ärztlicher Behandlung, der Messerheld aber wird seinen Frevel sicher schwer zu büßen haben.

* Siegen, 11. Juni. (Feuerlärm.) Gestern Morgen gleich nach 7 Uhr ertönte das Feuerzeichen, Brand im vierten Bezirk meldend. Hülfe war rasch zur Stelle und das in den untern Geschäftsräumen eines Hauses an der Sandstraße ausgebrochene Feuer bald schon gelöscht. Das Feuer scheint stundenlang geschweelt zu haben und hätte, bei in Menge vorhandenem gefährlichem Brennstoff, recht bösartig werden können, wäre es einige Stunden früher zum Ausbruch gekommen. Der entstandene Schaden ist nicht sehr erheblich und wird jedenfalls durch die Versicherung gedeckt.

↕ Siegen, 11 Juni. (Theater.) Herr Oscar Bohnee, der Gast unseres Theaters, hat zu seiner ersten Gastrolle „Die Journalisten“, Lustspiel von Freytag gewählt. Als zweites und letztes Debüt giebt der Künstler, der eine Zierde des Kölner Stadttheaters ist, morgen Abend den „Othello“. Es soll dies die beste Parthie des Herrn Oscar Bohnee sein und hat er mit derselben geradezu großartige Erfolge erzielt. Sowohl in Köln, wie auch in Königsberg und an vielen großen Theatern als Gast hat Herr Bohnee mit seinem „Othello“ bewiesen, daß er ein wahrer Künstler von Gottes Gnaden ist und steht für morgen also gewiß ein großer Kunstgenuß bevor.

* Siegen, 11. Juni. (Kein Luftballon.) Die häufigen Regengüsse während des gestrigen Sonntags, in Verbindung mit zeitweise stürmischem Wetter, vereitelten die Aussicht, auf der „Eintracht“ einen Luftballon mit Insassen steigen zu sehen. Die Luftschiffer mußten den Plan aufgeben und sind nunmehr gewillt, ihr Programm am Sonntag den 24 d. Mts. zur Ausführung zu bringen. Hoffentlich zeigt sich dann der Himmel dem luftigen Unternehmen günstiger gestimmt.

* Siegen, 11. Juni. (Witterung.) Wir könnten ferneren Regens nunmehr gut entrathen, doch sind einstweilen nur schwache Aussichten vorhanden, daß die vorher im Uebermaß genossene Wärme und Trockenheit bald schon wiederkehren. Die Regenfälle treten mit Pausen auf, das Gewölk ist dabei noch sehr unruhig, der Barometerstand niedrig, seit gestern noch gesunken, die Windrichtung aus Westen. Unter diesen Umständen kann an die Heuerndte einstweilen nicht gedacht werden, so ergiebig dieselbe auch zu werden verspricht. Leider sind schon verschiedene Wiesen gemäht worden, deren Erträgniß nun sehr in Frage gestellt erscheint. Landwirthe behaupten sogar, das Grundgras fange an zu faulen. Auch für das Korn und die Hackfrüchte wäre Trockenheit erwünscht. — Die Temperatur ist ziemlich niedrig: 10° R Wärme um die Mittagsstunde.

Weisheit“, wie man sie nannte. In einem arabischen Gedichte macht sich die Begeisterung für den köstlichen Trank in folgenden Worten Luft: „Adam sah ihn entstehen; siehst du es nicht an dem frischen Duft seiner Jugend, an den rothen Wangen seiner Kinder, die er ernährt; es ist der Trank Allah's, die Quelle der Gesundheit!“. Der türkische Dichter Belighi sagt in einem Sonett von der Kaffeebohne (nach der deutschen Uebersetzung):

„Zu Damas, Alepp und in der Residenz Kairo
Hat sie die Runde gemacht mit großem Hallo!
Die Kaffeebohne, der Ambrosiaduft!
Bevor im Serail sie einzog, in der Bosporluft!“

In den europäischen Staaten, außer der Türkei, hatte man vor der Mitte des 17. Jahrhunderts nur sehr geringe Kenntniß vom Kaffee. Bernhard Rauwolf, ein Augsburger Arzt,“ sowie Prosper Alpinus, ein italienischer Reisender, waren die ersten Europäer, welche von dem Kaffee berichten. Das einschlägige Werk des ersteren, der von 1573 bis 79 Syrien, Palästina, Mesopotamien und Aegypten durchreiste, erschien 1582. Es heißt darin: „Unter andern habens (die Türken in Halepo) ein gut getränk, welches sie hochhalten, Chaube von innen genennet, das ist gar nahe wie Dinten so schwarz vnd in gebresten (Krankheiten) des Magens gar dienstlich. Dieses pflegens am Morgen früh, auch an offenen orten, vor jedermenigklich one alles abscheuhen zu trinken auß jrdenen und Porzellainischen Schälein, so warm, alß sies können erleiden, setzend offt an, thond aber kleine trinklein und lassens gleich weiter, wie sie neben einander im kraiß sitzen herum gehen.“ (Schluß folgt.)

Literarisches.

(Eine praktische Lösung der Luftschifffahrtsfrage) scheint gefunden zu sein durch den bekannten Aerodynamiker Professor Georg Wellner in Brünn, der kürzlich mit einem neuen Luftschiff in die Oeffentlichkeit getreten. Wellner will mit seiner Segelflugradmaschine in der für unsere Technik heutzutage möglichen Weise den Vogelflug nachahmen. Eine nähere Schilderung dieser neuen Maschine, die das Ergebniß jahrelanger systematischer Forschung ist, finden alle diejenigen, welche sich für die weltwichtige Frage interessiren, in dem trefflichen Aufsatz: „Aus dem Gebiete der Luftschifffahrt“ von Wilhelm Gentsch in dem neuesten Oktavhefte von **„Ueber Land und Meer“** (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), das alles Wissenswerthe darüber mittheilt. Das beliebte Familienjournal wird mit diesem Artikel, wie so oft schon, der Wißbegierde Vieler Genüge thun.

Handel und Industrie.

** **Siegen**, 8. Juni. Die Durchschnittsnotirungen betrugen pro Mai in London für span. Blei L. 9,095, für gew. Zink L. 15,670, Silber P. 28,708. In Hamburg betrug die Durschnittssilbernotirung pro Mai M. 84,71.

Düsseldorf, 17. Juni. (Börse.) Amtlicher Coursbericht. Kohlen und Koks. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle für Leuchtgasbereitung 10,00—11,00 Mark, Generatorkohle 08,50—9,50 M., Gasflammförderkohle 8,50—09,50 M. Fettkohlen: Förderkohle 7,50—8,50, do. beste melirte 8,50—9,50, Kokskohle 6-7,00; magere Kohlen: Förderkohle 7,00—8,00, do. melirte 8,00—10,0, Nußkohle Korn II (Anthracit) 18,00—20,00. Koks: Gießerei-Koks 13,50—14,50, Hochofen-Koks 11,00—00, Nußkoks, gebrochen 11,00—15,00. Brikets 8,50—11,0. Erze: Rohspath 7,50,—8,00 geröst. Spatheisenstein 10,60—11,50. Nassauischer Rotheisenstein mit etwa 50% Eisen 8,50—8,60 Mark. Roheisen: Spiegeleisen Ia. 10—12% Mangan 52,00, weißstrahliges Qual. Puddelroheisen: rheinisch-westfälische Marken 47,00—47,00, Siegener do. 00,00—45,00, Stahleisen 47.50 bis 48, engl. Bessemereisen ab Verschiffungshaven 00,00—00,00, spanisches do. Marke »Mudela« cif. Rotterdam 00,00—00, deutsches do. 00,00—00 Mark, Thomaseisen fr. Verkaufsstelle 47—00, Luxemburger Puddeleisen 37,00—00,00, englisches Roheisen Nr. III loco Ruhrort 00,00—55,00, Luxemburger Gießereieisen Nr. III 44,00—00,00, deutsches Gießereieisen Nr. I 63,00—00,00, do. Nr. II 00, do. Nr. III 54,00—00, do. Hämatit 63,00—00, span. Hämatit Marke »Mudela«, loco Rotterdam 69—70 M. Stabeisen: gewöhnliches Stabeisen 110,00—115. — Bleche: gewöhnliche Bleche 120—135, Kesselbleche 150—165 Feinbleche 125,—135. — Berechnung in Mark für 1000 Ko. und wo nicht anders bemerkt ab Werk. — Der Eisenmarkt ist fest. Die Stimmung auf dem Kohlenmarkt ist zuversichtlich. Nächste Börse am 21. Juni 1894.

** **Siegen**, 11. Juni. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 8. Juni:		am 9. Juni:	
Kupfer	L. 38. 10. 0	bis 38. 15 0.	L 00. 00. 0.	bis 00 00. 0.
Blei, engl.	L. 09. 02. 6.	» 00. 00. 0.	L. 00 00. 0.	» 00. 00. 0.
» span.	L 09. 02 6.	» 00. 00. 0	L. 00 00 0.	» 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	L 15 15. 0	» 00. 00. 0.	L. 00. 00. 0.	» 00 00. 0.
» gew. »	L. 15. 12. 6	» 00 00. 0.	L. 00. 00. 0.	» 00 00. 0.
Zinn, Straits	L. 71. 07. 6	» 00. 00. 0.	L. 00. 00 0.	» 00. 00. 0.
» 3 Mon.	L 71. 12. 6	» 71. 15. 0.	L. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
Silberbarren	P. 28½		P 28¾	

Kupfer willig, später behauptet und 5 S. höher; Blei und Zink still; Zinn schwach und niedriger.

Hamburg, 8. Juni. Silberbarren M. 83,95 B., M. 83,45 G.; Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. per Kilo.

Die Erhaltung des Holzes im Freien. Um Holz, das der Witterung und der Feuchtigkeit ausgesetzt ist, vor Fäulniß zu schützen, hielt man es lange Zeit für das Einfachste, die natürliche Schutzumhüllung desselben: die Rinde nachzuahmen, bezw. sie durch einen wasserdichten Anstrich mit Oelfarbe oder Teer zu ersetzen. Man übersah aber dabei die Thatsache, daß das auf solche Weise vor dem Eindringen von Wasser geschützte Bauholz in vielen Fällen noch Wasser enthält, welch' letzteres, nachdem ihm durch den Oelfarbe- oder Theeranstrich der Austritt versperrt wird, Verstockung und somit Verfall des Holzes herbeiführt. Ein solcher Anstrich schadet daher in gewissen Fällen mehr, als er nützt.

Es wurde indessen gefunden, daß Hölzer, welche der Fäulniß ausgesetzt sind, durch den Zutritt von Luft und Wasser nicht nachtheilig beeinflußt werden, wenn dafür gesorgt wird, daß die im Holze enthaltenen, der Fäulniß zugänglichen Stoffe: die Eiweißtheile u. s. w. unschädlich gemacht werden.

In hohem Maße und auf einfachste Weise wird dies erreicht durch einen Anstrich mit Avenarius Carbolineum D. R. P. Nr. 46021. Dieses vor ca. 20 Jahren von dem preußischen Hauptmann a. D. Avenarius erfundene Holzkonservirungsöl erfreut sich heute großer Beliebtheit, nachdem durch die Praxis allseitige, unumstößliche Beweise dafür erbracht sind, daß nach der oben erwähnten Weise das Holz thatsächlich auf lange Jahre hinaus vor Fäulniß geschützt werden kann, wodurch nebenbei nur ganz geringe Kosten verursacht werden.

Es ist schon von vielen Seiten versucht worden, dieses von der Firma R. Avenarius u. Co. in Stuttgart, Hamburg und Berlin in den Handel gebrachte Präparat nachzuahmen, doch haben Vergleichungsversuche von unparteiischer Seite ergeben, daß es bis jetzt keinem Fabrikanten gelungen ist, ein Produkt herzustellen, das an Zuverlässigkeit der Wirkung und hübschem Aussehen des Anstrichs dem Avenarius Carbolineum irgendwie gleichkommt.

Wer daher sichere Erfolge erzielen will, wird am zweckmäßigsten zur Verwendung dieser patentirten Originalmarke sich entschließen und eine billigere Nachahmung vermeiden.

In hiesiger Gegend ist Avenarius Carbolineum erhältlich bei den Herren Carl Kreer und Wilh. Vogel in Siegen.

Möbel-Fabrik & -Handlung
Wilhelm Sommer, Siegen,
Sandstrasse 824|2.



Eigene Polster-Werkstatt.

Bestassortirtes Lager jeder Art Möbel von den feinsten bis zu den einfachsten.

10 komplete Musterzimmer (in getrennten Räumen) sind stets zur Ansicht aufgestellt.

Uebernahme ganzer Haus- und Zimmer-Einrichtungen in jeder Holz- und Stylart.



Eigene Tischler-Werkstatt.



Vorläufige Anzeige.
Das Schützenfest in Siegen
wird am **7., 8. und 9. Juli d. J.** gefeiert.
Programm folgt.
Der Vorstand.

Frauenarbeitsschule und Pensionat,
Selma & Ida Leonhardt,
Düsseldorf, Klosterstraße 65.
Da das Gerücht verbreitet ist, daß wir unser Pensionat, verbunden mit Gewerbeschule, aufgegeben hätten, sehen wir uns veranlaßt, mitzutheilen, daß wir dasselbe unverändert weiter führen und Anmeldungen jederzeit entgegen nehmen.

Knaben-Strohhüte
empfiehlt in großer Auswahl
Carl Buch,
gegenüber dem Kaiserdenkmal.

Große 8. Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung am 21. und 22. Juni 1894.
Zur Verloosung gelangen
ausschließlich baare Geldgewinne.
1 Gewinn à 90 000 = 90 000 Mark.

1 Gewinn	à 30 000 =	30 000 Mark.	5 Gewinne	à 3000 =	15 000 Mark.
1 »	à 15 000 =	15 000 »	12 »	à 1500 =	18 000 »
2 »	à 6 000 =	12 000 »	50 »	à 600 =	30 000 »

Loose à 3 Mark. Porto und Liste 30 Pfg. (für Einschreiben 20 Pfg. extra).
Zu beziehen durch
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Gruben-Schienennägel 2c.
liefert billigst
Heinrich Rumpf I,
Leun a. d. Lahn.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),
sowie
Nußschmiedekohlen
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Asche- und Kehricht-Behälter
mit Deckel, zum Abholen für das Kehrichtfuhrwerk vor's Haus zu stellen, fertigt an und hält vorräthig
Friedrich Gimbel,
Blechwaarenfabrik,
Coblenzerstraße. Station Eintracht.

Große Detmolder Pferdelotterie.
Hauptgewinn im Werthe von **3500 M.**, welcher abz. 10% in **Baar** ausbezahlt wird. Ziehung 20. und 21. Juli. Loose à 1 M. empfiehlt und versendet
Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel), Siegen, Schulplatz 221.

Ev. Gustav-Adolf-Verein.
Kreisverein Siegen.
Die Mitglieder des Vorstandes werden zu einer Sitzung auf **Mittwoch den 13. Juni c., Nachm. 2 Uhr,** im Hotel Kattwinkel hierselbst ergebenst eingeladen zur Berathung über das diesjährige Kreisfest, wie über die Theilnahme an dem 50jährigen Jubelfest des westf. Hauptvereins in Hagen.
Siegen, den 6. Juni 1894.
J. A.:
Achenbach, Pfr.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
8. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.
In **Siegen** vorräthig in der **Kogler'schen Buchhandlung.**

Für Herren!
Zurückgesetzte Stoffe zu
Sommer-Anzügen
zu jedem annehmbaren Preise.
J. G. Schneck senior.

Marienburger Geld-Lotterie.
Unter dem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.
Hauptgewinn: **90 000,** 30 000, 15 000, u. s. w.
Ziehung 21. und 22. Juni.
Loose à 3 Mark sind zu haben bei
Louis Schmidt, (Nachf. O. Dessel).
Siegen, Schulplatz 221.

XIV. Große
Weimar-Lotterie.
Hauptgewinn i. Werthe von **50 000 M.**
Erste Ziehung 16.—18. Juni. Zweite 8.—12. Dezember.
Loose à 1 M. für beide Ziehungen gültig empfiehlt
Louis Schmidt (Nachf. O. Dessel), Siegen.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Pyrmonter Lotterie.
Loose à 1 M. sind zu haben bei
M. Lück.

Sommertheater Siegen
Kaisergarten.
Direktion: **Albert Thiede.**
Dienstag 12. Juni:
Zweites und letztes
Gastspiel des Hrn. Oscar Bohnee,
1. Held und Liebhaber vom Stadttheater zu Köln.
Abonnementsbillets haben keine Gültigkeit.
Othello,
der Mohr von Venedig.
Schauspiel in 5 Acten von Shakespeare.
Othello . . Herr Oscar Bohnee.
Donnerstag Vereinsabend.

Strohhüte
empfiehlt billig
M. Lück.

Große
Marienburger Geld-Lotterie.
Loose à 3 M. empfiehlt
M. Lück.

Blendend weiße Zähne
erhält man **sofort** durch den Gebrauch von
Bergmann's Zahncream.
Anwendung sehr einfach und praktisch. Vorräthig à 60 Pf. bei
Louis Schmidt,
Nachf. O. Dessel,
Schulplatz, **Siegen,** Schulplatz.

5theilige
Waschgarnituren,
blau Zwiebelmuster,
à **3 Mk.,**
sowie
Stammseidel
in schöner Auswahl empfiehlt
Carl Heifer I,
3 Mark-Bazar.

Tüchtige Möbelschreiner
sucht **Ed. Rensch,** Kampen.

Einen **Kellnerlehrling** sucht auf sofort **Leonhard Busch,** Brüderweg.

Gerichtlich vorgeschriebene
Zahlungsbefehle
hält stets vorräthig **C. Buchholz.**

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag 1 Uhr verschied nach längerem schweren Leiden mein früherer Maschinist

Carl Jacob.

Während seiner 22jährigen ununterbrochenen Thätigkeit bei mir hatte er sich mein Vertrauen und meine Achtung erworben. Sein Andenken wird bei mir in Ehren bleiben.

Burbach, den 11. Juni 1894.

L. Herbig, Lederfabrik.

Thierschau im Kreise Wittgenstein.

Das diesjährige Thierschaufest des landw. und Gewerbe-Vereins für den Kreis Wittgenstein, verbunden mit einer Verloosung landwirthsch. Thiere, Maschinen, Geräthe, und gewerblicher Gegenstände, wird am

Mittwoch den 13. Juni cr.

zu **Stünzel** in bekannter Weise stattfinden und des Morgens **um 9 Uhr** seinen Anfang nehmen. Auf dem Festplatze ist stets eine beträchtliche Anzahl schönes Rindvieh zum Verkauf ausgestellt.

Berleburg, den 29. Mai 1894.

Der Vereinsvorsteher.

Carl Horn, Markt 62,

Klavier-Handlung.

Meine **Klavier-handlung und Reparaturwerkstatt** verlegte von der Marburgerstraße nach dem

Markt, gegenüber dem Kaiserdenkmal,

in das Geschäftslokal des ehem. **„Deutschen Buchhauses".**

Carl Horn.

Geschäfts-Verlegung.

Meine Buchbinderei, Papier- und Schreibwaaren-Handlung verlegte von der Pfuhlstraße nach der

Marburgerstraße Nr. 38,

in das früher Diehl'sche Haus.

Ich empfehle mich zur Herstellung aller **Buchbinderarbeiten** in bekannt sauberer und geschmackvoller Ausführung und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren. Hochachtungsvoll!

H. Pohlmann.

Firniß, Lack und Farbenfabrikate.
Fußbodenlacke
für den Haushaltungsbedarf.
Carbolineum.
Pinsel u. Weißquaste.
Tapeten.
Spiegel.
Photographierahmen
Fenster- u. Spiegelglas.
Fenstergallerien u. Gardinenknöpfe.
Gold-, Politur- Barock- und Antikleisten.

Krey & Molitor, Siegen.

Das große Loos von 50 000 Mark für 1 Mk.

Einsatz **Eine** Mark für zwei Ziehungen.

Weimar-Lotterie 1894.

Nächste Ziehung vom 16.—18. Juni.

1	Gewinn im Werthe von			20 000	M
1	»	»	»	3 000	»
1	»	»	»	1 000	»
2	»	»	» je	500	»
3	»	»	»	300	»
3	»	»	»	200	»
10	»	»	»	100	»

u. s. w.

Hauptziehung vom 8.—12. Dezember.

1	Gewinn im Werthe von			50 000	M.
1	»	»	»	10 000	»
1	»	»	»	5000	»
1	»	»	»	3000	»
3	»	»	» je	1000	»
5	»	»	»	500	»
10	»	»	»	300	»
10	»	»	»	200	»
15	»	»	»	100	»

u. s. w.

Nur Mark 1 kostet das Loos gültig für beide Ziehungen.

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Jeder Leser dieser Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die **hochinteressante „Thierbörse"**, welche in Berlin erscheint, halten. Man abonnirt auf dieselbe

nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt,

und erhält für vierteljährlich nur 75 Pfg. jede Woche Mittwochs:

1. die **Thierbörse,**
2. die **Kaninchenzeitung,**
3. die **internationale Pflanzenbörse,**
4. die **Naturalien- und Lehrmittelbörse,**
5. den **Landwirthschaftlichen und industriellen Central-Anzeiger,**
6. das **Illustrirte Unterhaltungsblatt,**
7. alle **14 Tage Allgemeine Mittheilungen für Haus- u. Landwirthschaft**

und 8. jeden Monat einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines Werkes auf dem Gebiet des Thier- oder Pflanzenreichs.

Die Thierbörse mit ihren vielen interessanten Gratisbeilagen ist somit

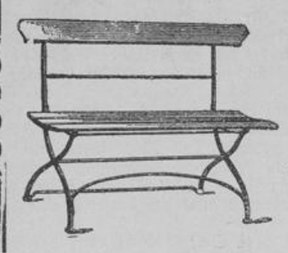
ein deutsches Familienblatt im wahrsten Sinne des Wortes.

Wer während eines Quartals bestellt, versäume nicht, auf der Post zu sagen: »Ich bestelle die Thierbörse mit Nachlieferung.« Dafür nimmt die Post 10 Pfg. aber man erhält dann auch alle im Quartal bereits erschienenen Nummern mit sämmtlichen Gratisbeilagen nachgeliefert. Die Postanstalten sind verpflichtet, jeden Tag im Jahre, während der Schalter geöffnet ist, Bestellungen entgegenzunehmen.

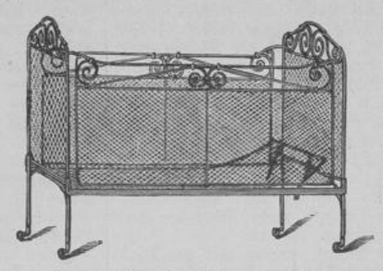
Inserate aller Art haben bei der sehr großen Verbreitung durchschlagenden Erfolg.

Pockholz-Kegelkugeln
in allen Größen, sowie
Kegel von Birkenkopfholz
vorräthig bei
Friedr. Hinderthür.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 43|44



offerirt:
Eiserne Klapp-Gartenmöbel,
Waschtische,
Blumentische,
Flaschen-, Eis- r.
Fliegenschränke,
Kinderzelte,



Kinderkarren, sowie **Bettstellen** mit und ohne **Spiralfedermatratze.**

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von

Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- u. Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen. Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist. Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



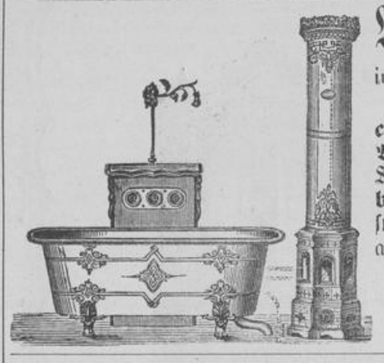
Wasserdichte Staubmäntel

empfehlen billigst **D. & M. Spickermann.**

Sonnenschirme.

Schwarz seidene Schirme von Mk. 2,70, 3,30, 3,80, 4,50, 5,00, 5,50, 6,00, 7,00, 8,00 bis 15,00 Mark.
Farbig seidene Schirme von Mk. 3,30 an.
" 3,90 an. " " mit Volants von Mk.
Entoutcas (Liliputgestell) von 4,50 bis 12,00 Mk.
Kinderschirme von 40 Pfg. an
in großer Auswahl.

M. Schiff Söhne.



Badeeinrichtungen

in den bewährtesten Constructionen.

Cylinder-, Gas-, Circulations- und **Aachener Badeöfen** von J. G. Houben Sohn, gewöhnliche **Badebatterien,** sowie mit **Mischsystem, Badewannen** in allen Größen empfiehlt

F. Dienenthal,
Obergraben.



Thonrohre,

Dyckerhoffs
Ia. Portland-Cement,
feuerfeste Chamottesteine und **Mörtel,**
nur in allerbester Qualität,
hält stets auf Lager
Friedr. Gimbel,
Coblenzerstr. u. Station Eintracht.

Gustav Hinderthür, Siegen,

oberhalb der kath. Kirche,
empfiehlt sein reich assortirtes Lager in
Haushaltungsgegenständen aller Art.
Badewannen in jeder Größe.
Complette Badeeinrichtungen in einfachster bis elegantester Ausführung zu billigsten Preisen.

Gesundheitfördernd! **Wohlschmeckend!**

Karlsbader Mineral-Bier

von Dr. Erich Korn in Berlin,

verbindet das **Nützliche** mit dem **Angenehmen,** ist mild abführend, wird von Aerzten aufs Wärmste empfohlen für **Leberleidende, Hallenleidende, Gichtleidende, Nierenleidende, Zuckerkranke** und **Fettleibige.**

Das **Karlsbader Mineral-Bier** sollte von jedem Karlsbader, Marienbader, Teplitzer und Kissinger Kurgast während des **ganzen Jahres** getrunken werden; ist ein unschätzbares Tafelgetränk für alle Personen mit sitzender Lebensweise.

Alleinverkauf für die Provinz Westfalen:

Leonh. Busch in Siegen, Brüderweg.

Gefunden!

Es sind folgende Gegenstände als gefunden abgeliefert worden: 1 Siegelring mit blau-weiß-schwarzem Felde und der Inschrift »E. v K. s. l. S. Hagemann«, 1 Brille, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Faltenhemd, 1 schwarzes Umhängetuch, 1 neues Testament, 1 Album von Hameln.

Die Verlierer derselben werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb drei Monaten bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist wird mit dem Funde gemäß §§ 6 u. f. des Reglements über die polizeiliche Behandlung der Fundsachen vom 21. April 1882 verfahren.

Siegen, den 6. Juni 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

S. G. V.

Abtheilung Siegen.

Diejenigen Vereins-Mitglieder, welche an der am **1. Juli** in Herdecke stattfindenden **Hauptversammlung** theilnehmen wollen, werden gebeten sich in die bei Herrn Fr. Huthsteiner bis **20. Juni** ausliegende Liste gefl. einzuzeichnen, da bei genügender Betheiligung Fahrpreisermäßigung nachgesucht werden soll.

Der Vorstand.

Kgl. Preuß. Klassenlotterie.

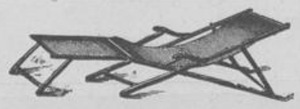
Zur bevorstehenden 191. Lotterie habe ich noch einige 1/4 und 1/10 Loose abzugeben.

Siegen. **G. Klingspor,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Auskunft und Rath

sowie **Bitt-, Gnaden- u. Conzessionsgesuche, Eingaben an Behörden, Militär- u. Steuerreklamationen, Klageschriften, Verträge aller Art** und **Verkäufe** werden billigst besorgt.

Blaesing, Rechtsconsulent,
Pfuhlstraße 218.



Triumpfstuhl

mit Armstütze,

billig und bequem, bildet Lehnstuhl und Sessel zu gleicher Zeit, einfach und bequem zu handhaben, leicht transportabel.

Versandt für die I. Postzone 35 Pf. **à Stück 3 M.** empfiehlt

Carl Heifer I.,
3-Mark-Bazar,
Siegen, Löhrstraße.

Dampfkessel-Revisionsbücher,

sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt

die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Herr Marktscheider Ginsberg hier will das **Heugras auf seiner Wiese, zwischen den Gräben — unterm stummen Loch — groß 226 Rthn., am Donnerstag den 14. Juni cr., Nachmittags 6 Uhr,** an Ort und Stelle verkaufen. Zusammenkunft bei der Brücke am stummen Loch.

Grisse, Verwalter.

Omnibusverbindung.

Ab Siegen.		Ab Geisweid.		
7	Uhr	7½	Uhr	Schuppenk.
8	„	9	„	Geisw id.
9	„	10	„	
10	„	11	„	
11	„	12	„	
12	„	1	„	
1½	„	2½	„	
2½	„	3½	„	
3½	„	4½	„	
4½	„	5½	„	
5½	„	6½	„	
6½	„	7½	„	

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 5,00 früh, 6,48 (Schnellzug), 8,34 12,06 M. 2,11 4,55 N., 7,28, 9,18 A.

Siegburg Troisdorf, Deutz 5,00, 6,48 früh (Schnellzug) 8,34, 12,06 M., 2,11, 4,55 N. 7,28 A.

Dillenburg Herborn Wetzlar Gießen, Kassel Frankfurt 5,00 früh 8,31 M., 2,11 4,55 N., 9,18 A.

Ankunft in Siegen von

Betzdorf 6,44, 10,15 M. 1,49 3,35 N., 6,28 9,05, 10,25 (Schnellzug), 10,55 N. 1,41 Nachts.

Köln und Deutz 10,15 M. 1,49 3,35 N. 6,28, 10,25 A. (Schnellzug), 10,55, 1,41 N.

Gießen 10,15 M. 1,49, 3,35 N. 9,05 N., 1,41 Nachts.

Ankunft in Betzdorf von Siegen:

6,10, 9,10 M., 1,15, 3,03, 5,54 N., 8,32 10,14 (Schnellzug), 10,15 A., 1,03 N.

Von **Köln** nach **Betzdorf-Siegen.** 7,0 M. 3,3) N., 8,40 A. (Schnellzug).

Von **Deutz** nach **Betzdorf-Siegen.** 10,52 M., 12,18 Mittags, 7,20, 10,45 A.

Von **Gießen** nach **Betzdorf-Siegen.** 8,52, 10,25 M., 12,38 Mittags, 6,10, 10,05 A.

Von **Siegen** nach **Eisern:** An Arbeitstagen: 5,20, 8,30 V., 1,20 5,30 N; an Sonn- und Feiertagen: 8,00 V., 12,05, 2,10, 6,00 N.

Von **Eisern** nach **Siegen:** An Arbeitstagen: 6,05, 9,40 V., 2,40, 6,40 N.; an Sonn- und Feiertagen: 9,00 V., 1,05 M., 3,00, 6,50 N.

Von **Kirchen nach Freudenberg:** 9,53 M., 3,18 N., 8,06, 10,26 A.

Von **Freudenberg nach Kirchen:** 8,04 M., 1,38, 4,58 N., 9,02 A.

Von **Au** nach **Altenkirchen:** 6,25, 9,50 M., 1,30, 3,55, 5,22 6,15 N. 9,25 A.

Von **Altenkirchen** nach **Au:** 5,45, 8,20, 12,10 M., 2,55, 4,35 5,37, 8,25 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:** 9,40 Vorm. 1,00 (nur Montags), 3,10, 5,55 N. (nur Samstags), 8,35 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:** 8,35 M., 12,05 (nur Montags), 1,45, 4,55 N (nur Samstags) 7,20 N.

Von **Dillenburg** n. **Straßebersbach.** 8, 5 M., 1,50 N., 7,35 A.

Von **Straßebersbach** n. **Dillenburg.** 5,45 früh, 9,40 M., 5,35 N.

Siegen-Hagen.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 6,03, 7,26, 8,10 (Schnellzug), 10,28 N. 12,10 (nur an Werktagen), 1,53 3,38 5,15 N. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus) 6,35, 7,41 (nur Samstags), 9,07, 10,31 A.

Hagen 6,08, 8,10 Schnellzug, 10,28 V., 2,38 N., 6,35 9,07 A.

Ankunft in Siegen von.

Kreuzthal 6,44 8,31, 11,55 M. 1,43 (nur an Werktagen), 2,05, 4,07 6,22 (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 7,12 (nur Samstags), 7,23 N., 8,20, 9,44, 12,33 A.

Hagen 8,31, 11,55 M. 2,05 N. 7,23, 8,20 (Schnellzug), 12,33 N.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

6,20, 8,12, 11,35, 1,23 M. (nur an Werktagen), 1,46, 3,48, 5,58 N (fällt Mittwochs, Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), 6,49 (nur Samstags), 7,03 8,01, 9,20, 12,14.

Von **Hagen** nach **Kreuzthal-Siegen.** 5,30 früh. 8,26, 11,15 (Schnellzug) M., 3,55 N., 9,15 A.

Von Finnentrop nach Olpe: 7,55 V., 12,56 M., 8,11, 11,06 A.

Von **Olpe** nach **Finnentrop:** 6,00, 10,35 V., 3,44, 6,33 A.

Von **Altenhundem** nach **Fredeburg** 7,32. M., 1,10 Nachm., 7,53 A.

Von **Fredeburg** nach **Altenhundem.** 6,05, 9,33 M., 6,11 A.

Siegen-Marburg.

Richtung **Kreuzthal-Marburg.** 5,06 (ab Laasphe), 6,09 (ab Erndtebrück), 8,15 11,40, 2,21, 8,05 (bis Laasphe), 10,55 (bis Hilchenbach).

Richtung **Marburg-Kreuzthal.** 5,41 (ab Hilchenbach), 5,31 (ab Laasphe), 6,05, 9,27, 2,35, 5,44 (bis Erndtebrück), 9,00 (bis Laasphe).

Sonntagszug von Erndtebrück nach Hilchenbach 8 Uhr Abends, anschließend an den Zug 8,48 Abends von Hilchenbach nach Kreuzthal u. s. w.

Von **Hilchenbach** nach **Kreuzthal.** 5,41, 7,29, 10,09 M., 3,04 N. 6,17, 8,48 A.

Von **Kreuzthal** nach **Hilchenbach.** 8,15, 11,40 M., 2,21 N., 8,05, 10,55 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.